

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das viersellige „Sonntags- und Unterhaltungsblatt“ und das achteilige „Unterhaltungsblatt“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,60 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,68 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Verantwortlich für den besonderen Teil:
Herrn Dr. J. G. Saml.

Anzeigen kosten für Einzelexemplare (Bocholt und Rheine) die Zeitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigenannahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Zeit. Nummer. Größere Anzeigen wollen wir uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeitzeile 40 Pfg.

Nr. 60.

Druck und Verlag von J. & M. Kemming in Bocholt.

Montag, 2. März 1908.

Für den Wellen- und Anzeigenteil verantwortlich:
H. Kemming in Bocholt.

37. Jahrgang



Hermann,

durch Gottes Erbarmung und des hl. Apostolischen

Stuhles Gnade

Bischof von Münster,

ausbräutet und Ehrenpräsident Hr. Heiligkeit des

Papstes,

entbietet der ehrwürdigen Geistlichkeit und allen

Gläubigen des Bistums

Gruß und Segen im Herrn.

Wielgeliebte Diözesanen!

I.
Vor mehreren Jahren habe ich über den Glauben zu Euch gesprochen; habe Euch gebeten, wie ich auf den Firmungsreisen mich erbaute und erfreute habe an den Rundgebeten Eurer treuen Anhänglichkeit an unsern hl. Glauben; wie es mich oft in tiefer Seele ergreifen hat, wenn so herzlich und kräftig das Zeugnis aus Eurer Hand in die Welt der Kirche erklang: „Ist mein Taufbündnis immer fest, ich will die Kirche lieben; nie will ich sie verlassen.“ Gott Dank! Auch jetzt noch kann ich freudige Anerkennung Eurer Ausgesprochenen für Eure Liebe zu unsern hl. Mutter, der katholischen Kirche und für Eure Anhänglichkeit an unsern hl. Glauben. Aber, Geliebte Diözesanen, der Erkenntnis kann ich mich auch nicht verschließen, daß gerade in unsern Tagen dieser Glaube eine große Gefahr droht. Und so drängt es mich, abermals über den Glauben zu Euch zu sprechen, um Euch, was ich als die erste und heiligste Pflicht des Bischofs ansehe, mit Gottes Gnade gegen diese Gefahren zu festigen und zu schützen. Und zwar möchte ich zu Euch reden über den Wert und die Wichtigkeit des Glaubens. Denn was wir schützen, das schützen wir auch. Wenn wir vom hohen Werte unseres Glaubens recht durchdrungen bleiben, dann werden wir auch alles aufbieten, um ihn mit Gottes Hilfe gegen alle Gefahren zu schützen und zu bewahren.

Wielgeliebte Diözesanen! Unser Glaube an die Wahrheiten und Geheimnisse unserer hl. Religion ist kein bloßes Meinen oder schwankendes Annehmen dieser Wahrheiten. Nein, es ist weit mehr; es ist etwas ganz anderes. Unser Glaube ist ein festes, unerschütterliches Firmhalten, das zu seiner Grundlage nicht menschliches Wissen und menschliche Wahrscheinlichkeit hat, sondern das untrügliche Wissen Gottes selber, des Allwissenden und Allmächtigen. Unser Glaube ist ein unerschütterliches Firmhalten von Wahrheiten und Geheimnissen, die zum Teil alles menschliche Erkennen übersteigen. Ein solches Firmhalten solcher Wahrheiten ist uns Menschen nur möglich durch die erleuchtende und stärkende Gnade Gottes. „Dieser Glaube“, so erklärt ausdrücklich das Vatikanische Konzil, „ist eine übernatürliche Tugend, durch die wir unter Anregung und Mitwirkung der Gnade Gottes das, was Gott geoffenbart hat, für wahr halten, nicht wegen der inneren, mit dem natürlichen Licht der Vernunft durchdrachten Wahrheit der Sache, sondern auf die Autorität des sich offenbarenden Gottes selber hin, der weiter irren noch in Juxta führen kann.“ (Vatic. de fide c. 3). Seht, Geliebte Diözesanen, wie erhaben also und wertvoll unser hl. Glaube ist wegen seines Geheimnisses und Unerschöpflichkeit, seines Wissens und Inhabens. Allein noch viel mehr erstreckt seine Reichweite auf seinen herrlichen Wirkungen, auf die ich Euch nun insbesondere hinweisen möchte.

„Was willst du, daß ich dir tun soll?“ so fragt in dem Evangelium des heutigen Sonntags Jesus den Blinden zu Jericho. „Herr“, antwortet dieser, „daß ich sehen möge!“ (Luc. 18, 41). Da haben wir, wenn wir dies Wort im geistlichen Sinne nehmen wollen, die erste unschätzbare große Gabe und Wirkung des Glaubens: er ist ein unerschöpfliches Licht für die Erkenntnis der allerhöchsten Wahrheiten. Der menschliche Geist ist für die Erkenntnis der Wahrheit geschaffen, wie das Auge für das Licht. Zahllose Fragen beschäftigen darum unablässig die Menschheit; aber gerade jene Fragen, die am tiefsten greifen, deren sichere Beantwortung für das ganze menschliche Leben von der größten Bedeutung ist: die Fragen nach dem Ursprung und Ziel aller Dinge, nach Gott und Gottes Willen und Werten, nach dem Menschen und seiner wahren Bestimmung; die Fragen, die hinausgehen über die kurze Spanne des irdischen Daseins mit all seinem Mühsal und Wirbel, die Ewigkeitsfragen über Seele und Seligkeit, über die rechten Wege im Leben und das endliche Geschick nach dem Tode, die Jesuitenfragen, die Niemand auf die Dauer abweisen kann: ach!

gerade hier, für die Beantwortung dieser Fragen, von der unser wahres Glück in Zeit und Ewigkeit abhängt, reicht das schwache Licht der menschlichen Vernunft und Klugheit ganz und gar nicht aus. Fragt die hervorragendsten Weisen aller Völker und Zeiten, denen das Licht des Glaubens nicht leuchtete. Sie sind sonst so klug! Aber in diesen Fragen sind sie entweder voll von Unsicherheit und Widerspruch, oder sie verstummten ganz und bekennen: Einen Ausweg wissen wir nicht und eine zuverlässige Antwort gibt es nicht, wenn nicht die Gottheit redet und einen Ausweg zeigt (Arg. de vera relig. c. 3). Und das hat nun in der Tat Gott getan. „Manchmal und auf vielerlei Art hat Gott zu den Vätern vormals geredet durch die Propheten, zuletzt zu uns durch seinen Sohn“ (Hebr. 1, 1). Als die Fülle der Zeit gekommen war, entsandete Gott uns den Lehrer in diesen wichtigsten Fragen, der die ewige Wahrheit und Weisheit selber war, der von sich selbst bezeugen konnte: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wandelt nicht in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh. 8, 12). Als der Eingeborene vom Vater voll der Gnade und Wahrheit (Joh. 1, 14) hat Christus die ganze Fülle der verborgenen Gnadenratschlässe Gottes mit den Menschen (Kol. 1, 26) den Einen Kund getan (Joh. 17, 6-8) und durch himmlische Tugenden, nämlich durch eine Fülle von Wundern und Weissagungen, durch ein Leben und eine Lehre von göttlicher Reinheit und Tiefe, als wahr erwiesen. Noch mehr: In der Fülle seiner Macht und Weisheit hat der Erlöser seine Kirche gegründet „auf dem Fundamente der Apostel und Propheten, während er selbst der Hauptgrundstein war“ (Eph. 2, 20). Dieser Kirche, bei der Er selbst bis an Ende der Zeiten zu bleiben verhessen hat (Matth. 28, 20), versprach Er und sandte Er seinen und seines Vaters hl. Geist, damit er sie heilige und festige in aller Wahrheit (Joh. 17, 17-19), zur Vollendung der großen Aufgabe, die ihr gestellt ist, allen Menschen in Gottes Namen und Auftrag das Evangelium, d. h. die frohe Botschaft ihrer kostbaren Wahrheiten zu verkünden, die von Gott stammen und zu Gott führen (Matth. 16, 15). So ist es Gottes Wille, so Christi Anordnung. Wie aber werden wir diesen entsprechen? Zu allererst durch den Glauben. Diesen fordert die Kirche von uns im Namen des sich offenbarenden Gottes, sie die Botschaft Gottes (2 Kor. 5, 20), sie, die Säule und Grundfeste der Wahrheit (1 Tim. 3, 15). In der hl. Taufe wird der Glaube als eine göttliche, übernatürliche Tugend zugleich mit der heiligmachenden Gnade uns eingegeben, als ein

Licht und eine Kraft, durch die wir teilnehmen an dem Wissen und der Weisheit Gottes, wie es der hl. Bernhard schreibt: „Das Unnahbare, sagt er, erreicht der Glaube, das Unfassbare erfaßt er, das Unermessliche begreift er, bis zu äußerster Grenze reicht er, selbst die Ewigkeit schließt er ein in seinen weiten Armen“ (Serm. 76 i. Cant. n. 6). Wie die Seele des harmlosen Kindes die Tugenden und Ausprüche des geliebten Vaters mit selbstlosem Vertrauen umfaßt und in diesem kindlichen Glauben gleichsam eins wird mit der Seele des Vaters: so schließt sich die gläubige Menschenseele mit ihrem hl. Glauben innig und eng an Gott an und wird gleichsam eines Geistes mit ihm (1 Kor. 6, 17). Gottes Wissen wird im Glauben ihr Wissen, Gottes Weisheit wird die Weisheit der gläubigen Seele. So geht ihr in den Finsternissen der beschränkten, durch die Sinne geschwächten menschlichen Vernunft im Glauben das Morgenrot einer ganz neuen, übernatürlichen Erkenntnis auf; durch den Glauben schaut sie hinein in die tiefsten Geheimnisse des Wissens und Wollens Gottes. Der Glaube gibt uns wenigstens eine Ahnung von den Höhen und Tiefen seines dreipersönlichen Lebens und Daseins in der Einheit des Wesens; von den Abgründen seiner Macht, Weisheit und Güte in der Schöpfung, Erlösung und Heiligung der Menschen; von dem Adel der Geburt und Werdung jedes Menschen zur Gotteshuld und Himmelsbürgerschaft. Der Glaube zeigt uns die furchtbare Nacht und Macht der Sünde, den Tod, die Hölle und alle anderen Folgen und Strafen, die mit ihr zusammenhängen; aber er zeigt uns auch die leuchtenden Herrlichkeiten der Gnade und aller Tugenden, die aus ihrer Wurzel spritzen, die Wunder der hl. Sakramente, die Segensmacht des hl. Opfers und des Gebetes, die Seligkeit der triumphierenden Gotteskinder im Jenseits. Der Glaube stärkt das Auge unseres Geistes für alles, was wahr und gut und schön, rein und edel ist; er läßt uns die wunderbaren, geheimnisvollen Wege der Vorkehrung aufspüren, und erkennen, wie Gott mit sanfter und doch so starker Hand, die Fäden aller Menschenlose hält und alles, selbst die Sünde und das Übel, seiner Ehre und dem Heile seiner gläubigen Kinder dienlich macht. So wird der Glaube an dem dunklen Orte unserer Verbannung und auf den harten Wegen unserer Pilgerfahrt durch dieses Leben zu jener Leuchte, von der der Apostel Petrus redet, zu einem Lichte, das keineswegs im Widerstreit ist mit dem Lichte unserer Vernunft, vielmehr weil es ausgeht vom Vater aller Lichter und Erkenntnisse (Joh. 1, 17), das natürliche Er-

Lebensrätzel.

Roman von Luise Cammerer.

17)

Nachdruck verboten.

Werner hatte die langatmige Rede seines Regimentskameraden schweigend angehört. Nicht als ob er Stetten die unerbittliche Glückseligkeit, die diesen mit einem Schlag zum freien Mann machte und glänzender Geldverlegenheiten entriß, mißbilligte, nein, dazu war Werner zu neugierig, zu warmherzig veranlagt. Nur die leichtfertige, lässige, gelassene Art und Weise, in der Stetten einen schweren Familienunfall behandelte, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen, die frohe Selbstzufriedenheit, die unverkühlt aus diesen Worten sprach, empörte Wunden und ließ ihn geradezu ab.

„Selbst meinem besten, vertrautesten Freunde wollte ich es nicht raten, in meiner Frau was anderes zu sehen, als nur meine Frau“, erwiderte er mit Nachdruck. „Ich fordere von dem Weibe, das ich an meine Seite stelle, dem ich mit meinem Namen alle moralischen und geistlichen Rechte, Schutz und Schirm vor der Welt und den Menschen gebe, Pflichttreue, daß es meinen Namen respektiere und meine Ehre hochhalte.“

„Sehr ideal, sehr ritterlich gesprochen, Heilbrungen, und gleich hohe Anforderungen stelltst du auch an Ehen, die aus rein konventionellen Rücksichten, ohne jede gegenseitige Gefühlsneigung zustande kamen?“ fragte Stetten in zynischem Spott.

„An jede, da die sittlichen und moralischen Gefühle und Forderungen bei allen zivilisierten Menschen dieselben sind“, entgegnete Werner kategorisch, „würde eine Ehe auch aus was immer für Motiven geschlossen worden sein.“

„Jamos“, sagte Heilbrungen, ganz famos. „Stetten laschte belustigt vor sich hin, „doch mir fehlt das Zeug zu einem schwächelnden Seladon und ich wünsche nur, daß die deine Grundsätze

nicht einmal durchgehen, wie ein schneidenderes Pferd, das dich abwirft und kläglich im Sand liegen läßt.“

Werner schloß, das Gespräch auf ein anderes Gebiet zu verlegen. Da hörte er von der Landstraße herauf starkes Pferdgeräusch, das von hellem, freudigen Wehern begleitet wurde. Sich über die Steinbrüstung der Mauer lehrend, sah er von weitem zwei Damen zu Pferde herankommen, denen in angemessener Entfernung ein Jockey langsam nachfolgte. Weib trugen dunkle, hochgeschlossene Reittücher, dazu englische Holzpantolon, beide saßen in sicherer, eleganter Haltung im Sattel. Als sie näher kamen, erkannte Werner seine Cousine Dagmar, die am frühen Morgen in Begleitung seiner Mutter einen Ritt zu dem nur einige Wegstunden von Ropphagen auswärts gelegenen Ausflugsort Buchenholz unternommen hatte und sich nun auf dem Heimweg befand. Dagmar ritt einen feurigen Goldfuchs von schlanker, zielicher Bauart, der ungestüm vorwärts strebte, bald nach rechts, bald nach links kurvetterte, bis ein kraftvoller Druck seiner Eigenwilligkeit Einhalt gebot und ihn in eine ruhige, gleichmäßige Gangart zwang. Frau von Heilbrungen ritt ein gut ausgerittenes, launisches Damenreitpferd, das ein gleichmäßiges Tempo einhielt. Dagmars Auge leuchtete auf, als sie Werner erblickte, und ein zartes Intarnat flog in ihre Wangen. Die kräftige Weib, die von der See herüberwehte, wirkte eifrig und belebend auf Geist und Körper und kräftigte die Nerven. Ein metallischer Schimmer lag auf ihrem lippen roten Haar, das wie ein Mantel die biegsame Gestalt umfloß, und ihr goldschönes Antlitz zeigte die Maierfrische und den farbenreichen blühenden Jugend. Im Vorüberkommen winkte sie Werner einen Gruß zu, den dieser freundlich erwiderte, und auch die Baronin, die seit Jahren mit Stetten auf gutem, gesellschaftlichem Fuß stand, winkte freundlich grüßend herauf.

„Dagmar!“ Werner rief es selbstvergessen und strich die Hand aus.

Stetten beobachtete Werner eine Weile mit geheimem Interesse. Der harte, rüchichtslose Zug seines Angesichts trat noch verstärkter hervor, machte es unheimlich und ein freies Lächeln hob seinen Mund. In dieser jungen Ehe war nicht alles so, wie es sein sollte, die Gewissheit gab ihm Werners Wesen und darüber lästigten ihn auch dessen vorhin geäußerte strengen Grundsätze nicht hinweg.

Hermine's kraftvolle Schönheit hatte ihm schon früher imponiert. Ihr Stolz, gepaart mit Kälte hatte sie jedoch vor jeder unliebsamen Erfahrung geschützt, da sie von allem Anfang an dem Ernst seiner Absichten mißtraute. Tatsächlich war Stetten auch die Absicht einer Ehe ganz fern gelegen, zumal er seine Freiheit auszuüben wünschte und er eines tiefen, nachhaltigen Gefühls gar nicht fähig war. Dennoch beschloß er aus der jetzigen Situation Vorteile zu ziehen, umso mehr, als er der schönen Frau eine Demütigung gönnte.

„Du fängst an, mir unheimlich zu werden, Heilbrungen“, sagte er mit einem lauernden Seitenblick, „und zählst entweder zu der durchtriebenen Feuchterfalte der Taktik oder zu den größten Toren, die mir jemals im Leben untergekommen sind. Heraus mit der Sprache! Wer die Dame Dagmar, der deine verzweifelte Herzensruhe gelte?“ Dagmar“ parodierte er mit aufgehobenen Händen Werners Stellung effizient, „so viel ich mich entsinne, erwartest du nun seit Stunden deine eigene Frau, deren Rechte und Pflichten du vor wenigen Minuten ostentativ betontest. Seit wann findest du deine Mutter hier?“

„Davon ein andermal! Du siehst mich augenblicklich nicht in der Stimmung, die Rede und Antwort zu geben“, erwiderte Werner nervös. „Es ist an der Zeit, mich nach Hermine umzusehen.“ Auf Wiedersehen, Stetten!“ Mit flüchtigem Gruße entließ er, um allen weiteren

belästigenden Fragen zu entgehen. Stetten wandelte noch lange unter den Bäumen auf und ab, deren Blattlaub bereits die Anfangsschattierungen der herrlichen Walfahrt trug und entwarf in Gedanken Eroberungspläne.

Hermine stand noch immer vor dem großen Trumeau, als Werner ungestillt ins Zimmer trat. Bei ihrem Anblick verließ er den Schritt, denn sie hatte gewählte Toilette gemacht und sah in der Tat entzückend schön aus. Ein Seidenkleid von der arten, düstigen Purpurschönung einer Stabiose, überreich mit Valenciennes besetzt, umschloß knapp anliegend ihre herrliche Figur. Die weiten, offenen, mit Seide unterlegten Spitzenärmel ließen die Arme von klassischer Formenbildung frei. In kraftvoller, bläue der Lebensfülle trat sie aus der kostbaren Umhüllung heraus. Werners Auge war aufs neue angezogen, doch sein Herz blieb kalt.

„Es hat läßig lange gedauert, bis ich mit meiner Toilette zustande kam“, sagte sie, ihm die feingehandhabte Linke zum Einknopfen hinreichend, „doch das ist wohl zu entschuldigen, wenn man so geringe Beihilfe findet. Dazu schrieb mir Papa lauter unerquickliche Dinge, von einer Streikbewegung seiner Arbeiter, von erlittenen Verlusten und noch weiteren, die ihm bevorstünden. Als ob mich dieser interessanteren könnte! Längst hätte er sich aus dem Geschäftslieben zurückziehen und sich zur Ruhe setzen sollen, anstatt immer neue Risiken zu übernehmen. Du hast dir doch auf alle Fälle ein bedeutendes Vermögen für mich sichern lassen, Werner, damit wir nicht mit Papas geschäftlichen Ralamitäten zu rechnen brauchen?“

Die empörende Gleichgültigkeit, mit der sie über ihres Vaters Sorgen hinwegging, nur auf die eigene Sicherheit bedacht, erregte seinen Widerwillen.

Fortsetzung folgt

kennen in den wichtigsten Fragen vor verhängnisvollen Abwegen und Irrtümern bewahrt und mit seinem Strahlenglanz ewiger Wahrheit und Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beleuchtet, bis der Tag (der Welt) andacht und der Morgenstern (der Seligkeit) aufsteht in unserer Herzen". (2. Petr. 1, 19).

Wollt Ihr den unschätzbaren Wert des Glaubens noch klarer erkennen, Geliebte Diözesanen, dann schaut einen Augenblick von seinem Lichte hinweg in die dunklen Schatten, in denen jene bemitleidenswerten Menschen sich befinden, die in der Nacht des Unglaubens weilen. Wie ein Schiff auf den Wogen des Meeres ohne Steuer und Kompaß allen Stürmen und Klippen preisgegeben, so wird der Ungläubige von der wechselnden Flut menschlicher Meinungen hin und her getrieben, indem er heute als Fortschrittler sich fühlt, was er gestern als höchste Weisheit anpries. Von nimmer ruhenden Zweifeln gequält, von hanger Sorge erfüllt, in ständiger Unruhe, ja, oft genug seufzend und stöhnend unter der Last der Verzweiflung in Bezug auf die allerwichtigsten Fragen des Menschenseins, leben die Ungläubigen dahin ohne wahren inneren Frieden. Wohl suchen sie durch tausend Ausflüchte ihren Unglauben zu rechtfertigen, ihr Auge zu schließen vor den einleuchtendsten Beweismomenten, die uns die gesunde Vernunft als Wegweiser zum Heiligtum des Glaubens an die Hand gibt, vor der mahnenden Stimme des Gewissens, das den Glauben als ein allererstes Gebot des sich offenbaren Gottes darstellt. In stolzem Hagen auf vermeintliche Wissenschaft und auf eine selbstgemachte Sittlichkeit gebärdet sie sich als die einzig Freien und als die alleinigen Führer und Bahnbrecher des Fortschritts in Wissenschaft und Kultur. Vergebliches Verlangen! Der stolze Bau ihres Wissens bricht gegenüber den allerwichtigsten Fragen zusammen in das jammervolle Geständnis: Wir wissen es nicht, und werden es niemals wissen! und auf die Scheinkultur des Unglaubens und einer Sittlichkeit ohne Gott und Christentum vernichtende Schlaglichter fallen. So trifft den Ungläubigen das Wort der Weisheit: "Wir Toren, abgeirrt sind wir vom Wege der Wahrheit, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet und die Sonne der Erkenntnis ging uns nicht auf. Wir haben uns abgemüht auf dem Wege des Unrechts und des Verderbens und sind harte Wege gewandelt, aber den Weg des Herrn erkannt wir nicht. Worüber ist nun alles wie ein Schatten, wie Schäum und Rauch dahin" (Weisb. 5, 6 ff.). Wie ganz anders, Geliebte Diözesanen, gestaltet sich das Los des Glaubens, von dem der Heiland spricht: "Das ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen, den einzig wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum" (Joh. 17, 3).

Aber nicht bloß für das Erkennen ist der Glaube ein unaussprechlich wertvoller Schatz. Der Mensch sucht auch Befriedigung des Herzens. Wir alle empfinden und kennen dieses Sehnen nach Ruhe, Frieden und Glück. Wir wissen aus eigener und fremder Erfahrung, daß weder Wissenschaft, noch Ehre, noch Reichtum und Wohlleben dieses Sehnen dauernd stillen kann. Kaufende haben es damit von jeher versucht und verfallen es immer von Neuem. Aber der Erfolg ist stets derselbe. Der Prediger des alten Bundes hat es schon ausgesprochen: "Eitelkeit der Eitelkeiten und Alles Eitelkeit" (Pred. 1, 2). Nur der Glaube, jene göttliche Tugend, die mit himmlischem, ewigem Lichte alles Irdische beleuchtet, gibt auch dem Herzen des Menschen die wahre Ruhe, das rechte Glück, jenen Frieden, den die Welt nicht geben kann" (Joh. 14, 27). Unser Heiland, der Ueberbringer und Vollender unseres Glaubens" (Hebr. 12, 2), dessen Eintritt in diese Welt die Engel mit dem Jubelruf des Friedens begrüßt, füllte seine ganze Aufgabe in das herzerquickende Wort zusammen: "Frieden hinterlasse ich Euch, meinen Frieden gebe ich Euch" (Joh. 14, 27). "Kommt her zu mir, ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken, und ihr sollt Ruhe finden für eure Seelen" (Matth. 11, 29). Wer anders kommt zu Jesus, Geliebte Diözesanen, als wer an ihn glaubt als den Sohn des lebendigen Gottes mit dem rechten Glauben? Wen anders kann er erquicken als den, der im Glauben freudig Selbstaufopferung schenkt aus den Quellen des Glaubens, d. h. aus seiner Gnade und Wahrheit? Ja, diese Quellen, die im Gottesgarten der wahren Kirche sprudeln und fortströmen ins ewige Leben, sie allein sind es, die dem Menschenherzen den wahren Frieden bringen, den Frieden, den die Welt nicht geben kann.

Drückt dich die Last deiner Sünden; siehe, dein hl. Glaube zeigt dir den Weg zur Heimkehr ins verlassene Vaterhaus und an das allerbarmer Herz deines Erlösers. Weht auf dir die Bürde der unaussprechlichen Uebel und Beschwerden dieses irdischen Lebens: siehe, dein Glaube zeigt dir nicht bloß, woher sie stammen, warum Gott sie zuläßt, sondern gibt dir auch die allerbesten Heilmittel und die Kraft, sie zu dulden und zu tragen, nicht in herzverblühender Plage und Qual, sondern in starkmütiger Geduld, zu deiner Läuterung, Erprobung und Bewährung, im Geiste der Ruhe und der Heiligung als getreuer Nachfolger Christi, hoffnungsvoll, ja freudig in der Kraft des Glaubens, der mit dem Apostel festhält, "daß die Zeiten dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der künftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll" (Röm. 8, 18). Die Segensmacht des Glaubens sehen wir verwirklicht an all den Glaubenshelden, die uns die hl. Schrift und die Geschichte der hl. katholischen Kirche zeigt, an den Heiligen und Seligen, die uns vorangegangen sind mit dem Banner des Glaubens, "die im Glauben stark alles überwandten, Gerechtigkeit liebten, die Verheißungen erlangten, die Krone, die denen, so im Glauben ausharren, vorbehalten ist" (Hebr. 11, 38; Tim.

4, 8). Sehet da, Vielgeliebte Diözesanen, die überauswärtig kostbare Gottesgabe unseres Glaubens, die allein unser Herz mit Ruhe, Frieden und Seligkeit erfüllt. Wie arm und bemitleidenswert erscheint, da der Ungläubige, der durch eigene oder fremde Schuld dieses Schatzes beraubt ist!

Aber noch eine andere Seite der beseligenden Macht des Glaubens darf nicht übersehen werden, eine Wirkung, durch die er, wie er unser Geist mit Gottes Licht, unser Herz mit Gottes Frieden erfüllt, und abet und befähigt für das Leben eines Gotteskinde, uns stark macht für den Kampf um die Himmelstürme: ich meine den Einfluß des Glaubens auf unsern Willen, auf jene Seelenkraft, die in allem Tun und Lassen des Menschen den Ausschlag gibt.

In der Brust des Menschen lebt der Hang zum Bösen, die beständige böse Lust. Es lockt die gefallenen Adamkinder die Welt mit der ganzen Macht ihrer zahllosen sinnhaften Reize. Im Bunde mit ihnen steht der Schein des Menschengeschlechts, der ruhelos auf unser ewiges Verderben bedacht ist. Ungeachtet solcher Feinde drängt sich uns das Wort der Apostel auf die Lippen: "Herr, wer kann selig werden?" (Matth. 19, 25). Und die Antwort gibt uns der hl. Geist durch den Mund des Apostels: "Das ist der Sieg, der die Welt überwindet: unser Glaube" (1 Joh. 5, 4). So ist es, Geliebte Diözesanen! Die Welt, das will sagen, alles Gottesfeindliche, alles zur Sünde lockende in uns und außer uns, das muß erliegen einer einzigen Waffe, dem Glauben! Vor ihm kann die Last der Sünden h. die ungeordnete Begier nach Besitz und Reich, die Lust des Fleisches d. h. die Verlockung der Sinnlichkeit, die Hoffart des Lebens, d. h. die sinnhafte Liebe zur eigenen Auszeichnung und Herrlichkeit, nicht bestehen. Der Glaube reißt jenen Feinden des Heiles die trügerische Maske ab, mit der sie unter dem Schein des Guten uns zu verlocken suchen; der Glaube zeigt uns den Ursprung und das Ziel dieser Feinde; der Glaube enthüllt uns die wahre Gestalt der Sünde und das ewige Verderben, zu dem sie führt. Diese Erkenntnis, welche der Glaube uns bringt, ist gewiß geeignet, unsern Willen Kraft zum Widerstand zu verleihen. Aber mehr noch: Der Glaube wappnet uns auch mit der Erkenntnis unserer eigenen Schwäche und unserer Sünde in Gott. Er liefert uns die Waffen der Reue, der Buße, des Mutes und weist uns die Wege zu den Hilfsmitteln, ohne die wir erliegen würden: zum Gebet, zum Opfer, zu den Gnademitteln der Sakramente. So werden wir durch den Glauben jene Kämpfer voll himmlischer Kraft, wie sie der Apostel zeichnet: "Brüder, erhaltet im Herrn. Zieht an die Waffenrüstung Gottes. Ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt" (Eph. 6, 10 ff.). Wie kostbar, Vielgeliebte Diözesanen, ist also der Einfluß des Glaubens auf unsern Willen zur Abwehr des Bösen, für den Sieg über alle verderbende Macht der Sünde! So groß das unabsehbare Verderben ist, das dadurch von uns abgewehrt wird, so groß offenbar ist der Wert und die Kostbarkeit dieser Wirkung des Glaubens.

Aber schauen wir noch weiter zu! Das Böse, das ich nicht genug. Der Knecht, der das anvertraute Talent unbenuzt gelassen hatte, wurde hinausgeschoben als Unbeliebter an den Ort der Qualen (Matth. 25, 30). Der Glaube dient nicht bloß dem Kampfe gegen das Böse, sondern er ist auch die fruchtbarste Wurzel aller Tugenden, weil er mit der Gnade Gottes vereint und selbst eine große Gnade Gottes, den schwachen Willen des Menschen reinigt, erhebt, stärkt zu jeder guten Tat und Tugend, ja, ihn befestigt und hinauf führt zu den höchsten Höhen des Heiligtums im Guten. "Der Gerechte lebt aus dem Glauben" (Röm. 1, 17). Denket an die Tugendhelden jeglichen Geschlechtes und Standes, die in den hl. Vätern von Anfang bis zum Ende an unserm Auge vorüberziehen. In ihnen war der Glaube die lebendige Kraft, die ihren Willen zu dem treuesten Leben nach den Worten Gottes und den Anregungen seiner Gnade drängte, die sie die Dornenpfade der Tugend wandeln ließ, die sie befähigte zu den höchsten Tugenden, die sie Gnade Gottes und das Heil der Brüder, sie, die unsere hl. Kirche in ihren Gebeten preist: "Sancti per fidem victricem regna — durch den Glauben wurden sie Sieger über Könige, übten sie die Gerechtigkeit, errangen sie die Verheißungen" (Off. pl. mart. Vesp.). Wie kostbar also, Geliebte Diözesanen, ist die Macht des Glaubens, dem wir alle, dem die Welt so Großes und Herrliches verdankt!

Schaut nur einmal hin, wenn auch nur mit kurzem flüchtigem Blick, auf die Segensfülle! Was hat der christliche Glaube nicht geschaffen auf allen Gebieten menschlichen Lebens und Wirkens! Dieser Glaube ist es, der die alte heidnische Welt umgestaltet und emporgehoben hat aus jenen Tiefen des sittlichen und sozialen Verderbens, das uns i. Augenauge, der hl. Paulus, so ergreifend geschildert hat (Röm. 1, 21–32). Dieser Glaube ist es, der alle Völker, die ihn annehmen, zu den Höhen wahrer, nie erreichter Kultur gebracht hat und der sie darin erhält. Dafür ist Zeuge das ganze christliche Europa, dessen Boden überfüllt, dessen Geschichte erfüllt ist mit den Denkmälern und Erinnerungen einer Bildung und Gestaltung des Geistes, des Herzens, des Lebens, die ebenso unerreicht dastehen in der Welt, wie sie einzig und allein im christlichen Glauben ihre letzte Wurzel und tiefste Grundlage hat. Von diesem überreichen Erbe des christlichen Glaubens unserer Väter zehren noch immer unsere durch wachsenden Unglauben immer mehr getrübbten und gefährdeten Zeiten. Wissenschaft und Kunst, Sitte und Gesetz, das hochgeheiligte Erbe und die Verheißungen unserer Tage, die Freude und die Begierden der Völker, die die Segnungen des allgemeinen Wohles und insbesondere der arbeitenden Stände, der Schutz und die Pflege

der Schwachen, Armen, Unglücklichen jeder Art; alles das ist noch immer, bewußt oder unbewußt, getragen und geführt, durcheinand und belebt vom Geiste des christlichen Glaubens. Wehe, wenn er von uns weichen würde! Die großen Erdteile, die ihm ihre Tore verriegelten, die Länder, die ihm ihre Tore schloßen, die Erscheinungen, die ihm schnöde den Rücken kehrten, die Erscheinungen des öffentlichen und privaten Lebens, die gar zu Tage traten, mühen unter christlichen Völkern, wo man den Glauben mit Füßen tritt: es sind jauchzende ernste Warnungen und Mahnungen, den Geist des christlichen Glaubens zu hüten und zu wahren, den kostbarsten, den die Welt besitzt.

Dagegen gilt der Einwurf nicht, daß es auch im Christentum an dunklen Flecken nicht gefehlt hat, noch fehle. Gewiß, es gab und gibt Christen, die dem herrlichen Glauben, den sie bekennen, Schande machen. Aber diese Schande fällt auf sie selbst zurück und nicht auf den christlichen Glauben, der, licht und segensvoll wie die Sonne, am lauteften das verurteilt, wodurch seine treuen Belenner fehlen, jene, von denen schon der Apostel sagt, "daß sie wandeln als Feinde des Gottes der Wahrheit ist" (Phil. 3, 18). Ganz anders das Leben nach dem christlichen Glauben, das der selbe Apostel an derselben Stelle mit den Worten zeichnet: "Unser Wandel aber ist im Himmel. — Was wahrhaft, was leuchtend, was heilig, was liebenswert, rühmlich, tugendhaft ist, darauf seid bedacht" (Phil. 3, 20; 4, 8).

Wahrlich, Geliebte Diözesanen, wenn wir dies betrachten, die Wirkungen unseres hl. Glaubens für jeden Einzelnen und für die Gesamtheit, für jeden Stand und jede Vereinigung der Menschen, für jede Lage, jedes Bedürfnis des Geistes wie des Herzens und des Willens, Wirkungen ebenso tief wie weitausfassend, ebenso dauerhaft wie hoch emporstrebend von der Natur zur Übernatur, vom Diesseits zum Jenseits, Alles, auch das dunkelste, erleuchtend mit himmlischem Lichte, beglückend mit himmlischem Frieden, ausstrahlend mit himmlischen Kräften: dann dürfen wir auf diese wunderbare Gottesgabe die Worte anwenden, mit denen die hl. Schrift die wahre Weisheit preist, deren Quell und Ziel und Inhalt der Glaube ist: "Es kamen mir alle Güter zu mal mit ihr und unberechenbarer Wert durch ihre Güte. Ich achte sie höher als Scepter und Krone und Reichtum, als Gesundheit und Wohlsein. Denn ein unschätzbarer Schatz ist sie den Menschen und, die davon Gebrauch machen, werden teilhaft der Freundschaft Gottes, empfohlen durch die Gaben hl. Lebens" (Weisb. 7, 14–17). Sehet da die herrliche Gottesgabe unseres hl. Glaubens! (Schluß folgt.)

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 28. Febr.

Auf der heutigen Tagesordnung stand Fortsetzung der Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung.

Ein kleiner Befähigungsnachweis. Ein Redner war der konservative Abg. Mallesch, der sich darauf beschränkte, die Vorwürfe der nationalliberalen Partei gegen die Gewerbeordnung des Reichstages nachzuweisen, als ob er die nationalliberalen Partei wegen ihrer Ablehnung des kleinen Befähigungsnachweises habe anschwärzen wollen; er habe keinen Anlaß, eine immerhin befreundete Partei wegen ihrer früheren Haltung anzugreifen.

Der freisinnige Abg. Cuno, Oberbürgermeister von Hagen, bemängelte die äußere Form des Gesetzesentwurfs, die für kleine Leute unverständlich sei. Mit Rücksicht auf eine gute Ausgestaltung des Nachweises im Gewerbeamt will er der Vorlage, nicht aber dem allgemeinen Befähigungsnachweise zustimmen.

Abg. Bötzing (3) wünschte Anlegung von Handwerksregistern zur Kontrolle des Befähigungsnachweises, ferner eine rechtsgesetzliche Regelung des Fußbelschlagwesens und eine Revision der Bestimmungen über die Wahlen zur Handwerkskammer, damit jeder Handwerker wählen könne, während die Wahl durch Organisationen auf die Dauer unhaltbar sei. Wenn jetzt für diese Vorlage auch die nationalliberalen und die freisinnigen Redner eintreten, so sei dies dem Umstande zuzuschreiben, daß sie der Not gezwungen sind, nicht dem eigenen Triebe, den früher verkümmerten Anschluß an den Handwerkerstand jetzt wieder einzuholen. Die liberalen Parteien hätten ja auch jetzt wieder allerlei an der Vorlage auszusetzen. Daß die Sozialdemokraten nicht für diese Vorlage sind, sei begreiflich, denn für wirkliche Arbeiterinteressen träten sie nicht ein, obwohl auch die Handwerker eigentlich Arbeiter sind. Ob dieses Gesetz für die Handwerker Vorteile oder Nachteile bringen werde, solle man ruhig den Handwerkern selbst überlassen.

Nachdem schließlich noch die Abg. Windwald (Antis.) und Schiffsbed (Ztr.) kurze Erklärungen abgegeben hatten wurde die Novelle zur Gewerbeordnung (kleiner Befähigungsnachweis), wie beantragt, einer 28 gliedrigen Kommission zur Vorberatung überwiesen. Sodann beschäftigte sich das Haus noch in erster Beratung mit dem Entwurf betreffend die Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit. Der Gesetzesentwurf will bekanntlich die Arbeiterbeschäftigung, die in der Hauptsache für industrielle und gewerbliche Betriebe berechnet ist, auf die Heimarbeit in der Zigarrenindustrie ausdehnen und dementsprechend besondere Vorschriften für die Arbeitsräume und die Beschäftigung von Kindern, jugendlichen Personen und Frauen in der Hausindustrie erlassen.

Vom Zentrum sprach zu dieser Vorlage Abg. Pieper. Er gab die Erklärung ab, das Zentrum werde in der Kommissionsberatung die Wünsche der Hausindustriellen und der Arbeiter möglichst zu berücksichtigen. Schließlich beantragte er Ueber-

wendung der Vorlage an eine 28 gliedrige Kommission.

Aus dem Hause beteiligten sich noch weiter an der Debatte die Abg. Sielmann (Antis.) und Herzheim (Antis.) und Moltenbaur (Soz.). Schließlich wurde die Beratung abgebrochen.

Preussischer Landtag.

* Berlin, 28. Febr.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort.

Die Debatte bezog sich zu Beginn der Sitzung u. a. um das Berliner Nachleben, für welches namentlich die Abg. Fischer (fr. Wp.) und Bieder (fr.) staatsliche Eingreifen dringend erforderlich erachteten.

Abg. v. Arnim rebete der Bekämpfung des Auswuchses des Automobilen als Wort. Auch wies er auf die Zunahme der Kreis- und Gemeindefiskus hin; die Regierung müsse hier die Aufsicht über gewisse Lasten selbst übernehmen.

In längerer Rede kam dann Abg. v. Arnim (3.) auf den Mißbrauch der Kriegervereine bei der letzten Reichstagswahl zu sprechen. Der Mißbrauch der Kriegervereine zu Parteizwecken habe viele Vereine gezwungen, aus dem Landeskriegerverband auszutreten. Das habe zur Folge, daß diese Vereine nun fortgesetzt von den Behörden schikaniert würden.

Der Minister v. Moltke entgegnete, daß die Kriegervereine nur in Erfüllung ihrer Statuten bei der letzten Reichstagswahl, wobei es sich um die Interessen der in Afrika kämpfenden gehandelt habe, sich an der Wahl beteiligt hätten.

Die Ausführungen des Ministers bezogen sich im einzelnen heftigen Widerspruch von Seiten des Abg. Marx (Ztr.). Im Namen des Zentrums erhob er energischen Protest gegen die in den Worten des Ministers liegende Unterstellung, als ob das Zentrum antinational sei. Weiter ging dieser Redner auf die Verbreitung des literarischen Schmutzes ein und bat den Minister, die Vorträge zur ferneren Aufklärung, die nicht von Autoritäten gehalten würden, zu verhindern.

Der Minister verzichtete sich dagegen, daß er dem Zentrum antinationale Gesinnung vorgeworfen habe.

Nach kurzen Ausführungen der Abg. Dr. Wagner (fr.) und Westermann (nall.) wurde die allgemeine Debatte geschlossen.

Deutsches Reich.

Die Polen und die Annahme der Entlehnungsvorlage.

Ueber die Stimmung in Polen nach Annahme des Entlehnungsgesetzes wird der "Z. M." von ihrem dortigen Korrespondenten geschrieben: Die Annahme des Entlehnungsgesetzes im Herrenhaufe sei den Polen, insbesondere der polnischen Presse, außerordentlich überraschend gekommen, da man bisher immer noch geglaubt habe, daß die Entlehnungsbefugnis der Regierung nicht eingeräumt werde. Man merke der polnischen Bevölkerung ungewissenheit eine tiefgehende Erregung an. Die Leute können sich an den Gedanken, daß die Entlehnung tatsächlich beschlossen ist, nicht gewöhnen. Allgemein fordere man die schärfsten Abwehrmaßnahmen und die Entfaltung einer noch nie dagewesenen Agitation unter den Polen und prophesie eine ungeheure Verschärfung der Gegensätze zwischen Deutschen und Polen. Die Agitation sei von den Führern bis jetzt vermieden worden, um während der Verhandlung über die Entlehnung infolge eines etwaigen Ausbruchs der Volksleidenschaft zu vermeiden. Jetzt, nachdem jede Zurückhaltung ausgeschlossen sei, werde die Leidenschaft um so intensiver losbrechen. Auch glaube man, daß die polnische Presse die von der Parteilichung geforderte Zurückhaltung aufgeben und zu den schärfsten Angriffen übergehen werde.

Die preussischen Landtagswahlen

werden, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, wahrscheinlich früher stattfinden, als man bisher annahm, etwa im Juni. Die Landtagsession soll, wie die des Reichstages, im Mai zu Ende gehen.

S. Berlin, 29. Febr. Zu dem Bericht der Wahlprüfungscommission über die Wahl des Abg. Gieseler (fr. Wp.) beantragen die Abg. Gieseler u. Gen.: 1. den Reichstagskanal zu eröffnen; Ueber die Verhinderung der Wahlprüfung, daß der Wahlkreis mit Flugblättern und Schriften überfüllt wurde, welche im Kolonialamt hergestellt, verpackt und versandt worden sind, als Zugen Generalmajor Reim, Unterstaatssekretär v. Loebell eidllich vernehmen und hierüber erheben zu lassen, ob und in welchem Umfang die in der Wahlprüfung bezeichneten Schriften zur Versendung in den Wahlkreis gelangten und an welche Adressen die Versendung erfolgte; 2. die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl bis zur Entscheidung dieser Beschwerde aufzuheben. Die Sozialdemokraten haben zu dem Antrag Gieseler folgenden Zusatzantrag eingebracht; 3. den Generalmajor Reim eidllich vernehmen zu lassen, welche Tatsachen oder Erklärungen seitens der Beamten des Reichskanzleramts ihn veranlaßt haben, Herrn Gieseler gegenüber in seinem Briefe vom 17. Januar 1907 in so positiver Form zu erklären, daß die amtliche Unterstellung seiner Wahl in jeder Weise sichergestellt sei.

S. Berlin, 29. Febr. Die von verschiedenen Seiten gebrachte Meldung, daß die Absicht bestehe, aus Teilen des 1. und 17. Armeekorps ein neues Armeekorps zu bilden, entbehrt, wie ein Berliner Blatt berichtet, jeden Grundes und ist wohl darauf zurückzuführen, daß das erste Armeekorps aus drei Divisionen besteht. — Wie der Kriegsminister seinerzeit erklärt hat, sind

in der Neuformatio... die Bestrebungen... auf den weiter... Vor allem... namentlich von der... alle obere Militärbe...

Ein Bombenanschlag... * New-York, 28. Febr. ... Buenos Aires ... Präsidenten Alcorca ... die jedoch ... wurden verhaßt ... * Buenos Aires, 28. Febr. ... auf den Präsidenten ... heute abend 6 Uhr ... in seinem Wagon ... wollte vor seine ... ein Mann eine ... nicht zu sprang ... vom Abjura ... größeren Polizeibeam ... Personen verha ... 22 Jahre alt u ... der Präsident war ... wohnung, bis der ... hatte, wor ihn gebu ... über das von der ... die wird noch Sil ... Präsident erhielt a ... die Glückwünsche.

* London, 28. Febr. ... Schach wird noch ... von einem ... Straße, als der ... Schach h war, w ... wollte. Die eine ... ist, die andere ... schach des Schach ... explosion dieser ... nicht und der Cha ... Personen verunver ... im Automobili ... langer Entfernung ... begab sich in d ... so er unverfehrt de ... auf, von dessen ... wurden, wurde ein ... in den benach ... schungen sind bis ... * Teheran, 28. Febr. ... der Schach un ... geben hat, gebr ... mierte am Schach ... besondere Neu ... eine Schwadron ... am Schach am Ga ... * Teheran, 29. Febr. ... Bomben eröffnete ... walleriestorte ein ... durch zwölf Bes ... bereit gestellt ... schenden Uaruben ... * Teheran, 28. Febr. ... die Bombenattent ... vorgerufen. Die ... der deutschen ... fort seine Glückw ... geblieben ist.

* Duisburg, 29. Febr. ... Ministen und Sel ... ruhrort, ... in Frage k ... getreten. Von ... wurde bereits ein ... wesentlichen ein ... 2 Wkt. und ein ... sechs auf acht

Provinzen

* Berlin, 28. Febr. ... Spee beging ... der Wermuth ... dehe - Weishebe ... schrautende, die ... blichen Damentu ... * Zübenbürgen, 28. Febr. ... sammwolweber ... jeder angewesen ... sehen, wodurch ... ergibt wird. ... wungen, auf d ... die Arbeitsleisti ... * Bochum, 28. Febr. ... acht brach in dem ... ulav Schulz u ... Das Napi ... ante vollständig ... der Nebengel ... verlast, die Schr ... bracht waren, ... den vereinten An ... ab der Wehren ... dium gelang e ... der Materialsch ... eifigerungen vol ... der vom Feuer ... weise zerstört, ... stellungen in ... wird.

* Hagen, 28. Febr. ... zweier Straße ... rnen und die ... stümmert. Drei F ... werden schwer ve ... * Altona, 28. Febr. ... mann Worck in ... tag seinen im

...liebrige
weiter
(Konf.)
... (Sog.)
... (Sog.)
... (Sog.)

Febr.

te heute

n uern

Sitzung

welches

(Sog.) und

dringend

pfung des

Wort.

reis- und

milf hier

ernehmen.

ren (3.)

bei der

Der Miß-

haben

bestreiter-

folge, daß

Behörden

ne, daß

Statuten

sich um

gehandelt

l.

begegneten

seiten des

Zentrum

die in den

verteilung,

als

Seiter ging

literarischen

die Wor-

nicht von

indern.

gen, daß er

nung vorge-

Abgg. Dr.

n (nail.)

ffen.

der Entgeg-

Annahme

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

... (Sog.)

Neuformationen beabsichtigt, fortan alle Bestrebungen der Seeresverwaltung gehen auf den weiteren Ausbau der Armee hin. Vor allem kann vor Ablauf des Jahres ein Mann von der Aufstellung neuer Truppen oder Militärbeförderung keine Rede sein.

Ausland.

Amerika.

Ein Bombenanschlag auf den Präsidenten von Argentinien.

* New-York, 28. Febr. Nach einem Telegramm aus Buenos Aires wurde gegen den Wagen des Präsidenten von Argentinien eine Dynamitbombe geschleudert, die jedoch nicht explodierte. Vier Personen wurden verletzt.

* Buenos Aires, 28. Febr. Der Morbanschlag auf den Präsidenten der Republik, Alcora, fand heute abend 6 Uhr 20 Min. statt. Der Präsident war in seinem Wagen vom Regierungsgelände und wollte vor seiner Privatwohnung absteigen, als ein Mann eine Bombe nach ihm warf, die jedoch nicht zerplatzte. Der Täter flüchtete, wurde jedoch von Abjunkten des Präsidenten und mehreren Polizeibeamten mit drei anderen verdächtigen Personen verhaftet. Er heißt Solano Roca, 22 Jahre alt und Argentinier von Geburt. Der Präsident wartete vor der Tür seiner Privatwohnung, bis der Täter, den er vorher gefragt hatte, wer ihn gebunden habe, abgeführt wurde. Er wird noch stillschweigend beobachtet. Der Präsident erhielt aus Anlaß seiner Errettung die Glückwünsche.

Asien.

Das Attentat auf den Schah von Persien.

* London, 28. Febr. Ueber den Anschlag auf den Schah wird noch gemeldet: Der Anschlag erfolgte von einem Dache aus in einer engen Straße, als der Schah auf dem Wege nach der Wohnung war, wo er einige Tage verbringen sollte. Die eine der Bomben explodierte in der Luft, die andere schlug in der Nähe des Autos des Schahs auf der Erde auf. Bei der Explosion dieser Bombe wurden drei Vorreiter getötet und der Schah wurde etwa 20 andere Personen verwundet. Der Schah befand sich im Automobil, sondern lag in einem in einiger Entfernung folgenden Wagen, stieg aus und begab sich in das nächstliegende Haus, von wo er untersucht den Palast erreichte. In dem Hause, von dessen Dach die Bomben geworfen wurden, wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, in der benachbarten Häusern. Alle Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

* Teheran, 28. Febr. Das Haus, in welchem der Schah unmittelbar nach dem Attentat untergebracht wurde, heißt einem Arzte. Dieser konstatierte am Schah weder äußere Verletzungen, noch besondere Nervenregung. Zwei Generale und eine Schwadron Kavallerie erwarteten den Schah am Haupttor. Zu Fuß legte der Schah dann den Weg nach dem Palast zurück.

* Teheran, 29. Febr. Nach der Explosion der Bomben eröffnete die den Schah begleitende Kavallerie eine Feuer nach allen Richtungen, wodurch zwölf Personen getötet wurden. Militär bereit gestellt worden, um bei etwa ausbrechenden Unruhen einzugreifen.

* Teheran, 28. Febr. Das auf den Schah gerichtete Bombenattentat hat bisher keine Unruhen hervorgerufen. Die Stadt ist ruhig. Der Vertreter des deutschen Gesandten sprach dem Schah seine Glückwünsche dazu aus, daß er unverletzt geblieben ist.

Arbeiterbewegung.

* Duisburg, 29. Febr. Die organisierten Maschinen- und Heizer auf dem Rheinstrom sind weit ruhiger, Duisburger und Düsseldorf Arbeiter in Frage kommen, in eine Lohnbewegung ausgetreten. Von Seiten des Zentralverbandes wurde bereits ein neuer Tarif eingereicht, der in wesentlichen eine wöchentliche Lohnsteigerung von 2 Mk. und eine Verlängerung der Nachtruhe von sechs auf acht Stunden vorsieht.

Provinzielle Nachrichten.

* Borken, 28. Febr. Landrat Stephan Graf Spee beging gestern in Münster das Fest der Vermählung mit Anna Klein von Bielefeld. Die Trauung fand in der katholischen Kirche, die nachfolgende Festlichkeit im großen Saal des Landrats.

* Bielefeld, 29. Febr. In der mechanischen Baumwollweberei der Firma Többen sind die Arbeiter angewiesen, je einen Stuhl außer Betrieb zu setzen, wodurch eine größere Arbeitsleistung erzielt wird. Die Weizenstärkefabriken sind angewiesen, auf Lagerarbeiten zu lassen, um die Arbeitsleistung zu vermeiden.

* Bielefeld, 28. Febr. In der vergangenen Nacht brach in den Gemächern von Dr. Schulz und Co. ein Feuer aus. Das Hauptgebäude der Kalkbrennerei wurde vollständig niedergebrannt. Ferner erglöh das Nebengebäude, in denen die Reparaturwerkstatt, die Schneiderei und die Kalkerei untergebracht waren, und zerstörte sie zum Teil. Die vereinten Anstrengungen der Fabrikfeuerwehr und der Wehren von Bielefeld-Hofstede und Bielefeld gelang es, das Feuer zu lokalisieren. Der Materialschaden ist sehr groß, aber durch Versicherungen vollständig gedeckt. Der Betrieb der vom Feuer ergriffenen Abteilung ist nur teilweise gestoppt, während er in den übrigen Abteilungen in vollem Umfange aufrecht erhalten wird.

* Bielefeld, 28. Febr. Bei einem Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen wurden die Plattformen und die Fenstergehäusen der Wagen zertrümmert. Drei Personen, darunter ein Führer, wurden schwer verletzt.

* Bielefeld, 28. Febr. Der geistesgestörte Kaufmann Böcker in der Straßenbahn erschlug heute seinen im Bett liegenden Vater mit

einer Eisenstange, verwundete mit einem Messer seinen Bruder und verfolgte seine Mutter, die flüchtete. Später stellte er sich selbst der Polizei. * Wesel, 19. Febr. Die Waffenscheide ist unter den Pferden des Artillerie-Regiments Nr. 7 ausgebrochen. Die 3. Batterie des Regiments ist isoliert und in Ställen auf der Schloßwiese untergebracht. Mehrere Tiere sind bereits eingegangen.

* Oberhausen, 28. Febr. Die Finanz-, Wasserwerks- und Grunderwerbskommission haben den Bau eines Wasserwerks in Walsum am Rhein mit einem Kostenaufwande von 1 800 000 Mark beschlossen.

* Duisburg, 28. Febr. Heute nachmittag kollidierte im Ruhrorter Hafenmund der Dampfer „Hafen 29“ mit einem anderen Boot. Durch den Anprall wurde der Matrose Bod in den Rhein geschleudert und ertrank.

* Gochdorf, 29. Febr. In einem Steinbruch wurden 9 Arbeiter durch herabfallende Gesteine verletzt, 2 Arbeiter getötet.

Aus Nah und Fern.

* Zürich, 28. Febr. Die Schurer Polizei verhaftete einen jungen Mann namens Deloca, der seit dem Jahre 1902 eine Reihe Mädchen, mit denen er sich verlobt hatte, vergiftete. Der Täter ist geflüchtet.

* New-York, 28. Febr. Nach Zeitungsmeldungen ist in der Desjardins-Grube bei Rosita in Mexiko eine heftige Explosion erfolgt. Da durchschnittlich 200 Arbeiter in der Grube tätig sind und während der ersten Stunden nach der Explosion kein Arbeiter aus der Grube hervorkam, befürchtet man, daß die Katastrophe zahlreiche Opfer forderte. Nach einem weiteren Telegramm sind bisher 40 Leichen geborgen. Eine andere Meldung gibt die Zahl der Unglücklichen auf 90 an.

* New-York, 29. Febr. Den Verunglückten in der Grube „Rosita“ in Mexiko ist der Rettungsweg abgeschnitten. Es wird befürchtet, daß alle 200 umgekommen sind. Die Rettungsarbeiten dauern zwar fort, doch können die Mannschaften nicht vordringen, weil giftige Gase in der Grube sind.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 2. März.

(+) Die Feier des 40stündigen Gebetes begann am Sonntag morgen 6 Uhr in den 3 hiesigen Pfarrkirchen (St. Georg, Liebfrauen und St. Joseph) in üblicher Weise mit einem Hochamt. Um 10 Uhr wurde in jeder der oben genannten Kirchen ein Leidenamt mit Predigt gehalten. Hierauf fanden bis gegen Abend Gebetsstunden statt. Eine feierliche Andacht mit Predigt bildete in allen Kirchen den Schluß des ersten Tages der erhabenen Feier, die heute und morgen in der kürzlich im Inszenentell mitgeteilten Ordnung fortgesetzt wird.

(-) Am gestrigen Fastnachtsontage war trotz des kalten Wetters ein sehr lebhafter Verkehr auf den Straßen zu verzeichnen. Mit besonderem Interesse beobachtete namentlich die Jugend das Um- und Herwandern der zahlreichen Maskierten, die infolge ihrer bunten Kostüme und ihrer bunter Frisuren unbestritten als „tonangebend“ auftraten. Am Abend fanden in zahlreichen Lokalitäten Maskenbälle statt. Verschiedene Wirtshäuser hatten karnevalistische Konzerte und Unterhaltungen veranstaltet, die ebenfalls durchweg einen guten Besuch aufzuweisen hatten und allenfalls unter dem Schutz des Prinzen Anna den Versammelten rechtliche Stunden bereiteten.

* Unglücksfall. Die Schillerin Martha Rehnbach stürzte am Freitag aus dem zweiten Stock ihres elterlichen Hauses auf die Straße und brach beide Beine. Das behauerte Rind wurde dem Krankenhaus zugeführt.

* Baumwollspinnerei Rothe Erde, Akt.-Ges. Bocholt. In der am Samstag nachmittag in Dortmund abgehaltenen Generalversammlung, in der ein Kapital von 921 000 Mark vertreten war, wurde die Dividende für Vorzugsaktien auf 18 Proz. und für Stammaktien auf 12 Proz. festgesetzt. Über die gegenwärtige Geschäftslage äußerte sich der Vorstand dahin, daß zwar die früheren stürmischen Nachfragen nachgelassen haben, der Absatz aber bis jetzt normal sei. Die Produktion sei für das ganze Jahr bereits verkauft und auch der Bedarf an Baumwolle gedeckt. Nach Lage der Dinge könne man auch für das neue Geschäftsjahr ein gutes Resultat erwarten.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 29. Febr. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat den Schluß des Stats, die direkten Steuern genehmigt, ebenso die indirekten Steuern und Zölle.

* Polen, 28. Febr. Der Eindruck des Entgegnungs-Paragraphe bei den Polen ist tiefer, als ihre Worte zugehen. Man hatte, wie diese jetzt eintreffen, bis zuletzt die Hoffnung, das Herrenhaus werde dem Kommissionsbeschlusse zustimmen, daß die Entgegnungsvorlage der schwerste Schlag sei, der bisher gegen sie geführt wurde. Sie erklären im allgemeinen in würdiger Sprache, die Polen würden den wirtschaftlichen und kulturellen Kampf weiterführen.

* Teheran, 29. Febr. Eine Abordnung des Parlaments begab sich zum Schah, um ihm für die Errettung ihre Glückwünsche darzubringen. Auf dem Wege vor dem Parlament wird heute abend eine Illumination stattfinden. Heute früh wurden auf einer menschenleeren Straße ein Gärtners und ein Arbeiter durch die Explosion einer Bombe getötet.

Kräftiger Junge
angekommen.
Werner G. H. Schwartz
und Frau
Christine geb. Hecking.
Bocholt, 2. März 1908.

Statt Karten!
Die glückliche Geburt eines prächtigen **Mädchens**
angen hochfreut an
Bocholt, 1. März 1908
Redakteur Joseph Weber
und Frau
Joseph geb. Tenwsen.

Die Pläne über die Errichtung von unterirdischen Telegraphenlinien in der Griesen- und Münsterstraße in Bocholt liegen bei dem Postamt in Bocholt vom 28. Februar ab auf 4 Wochen aus.
Münster (Westf.), 25. Februar 1908.
Kaiserliche Post-Verwaltung.

Belanntmachung.
Die Bismarckstraße ist wegen Pflasterung derselben für den durchgehenden Fußverkehr bis auf weiteres gesperrt.
Bocholt, den 29. Februar 1908.
Der Bürgermeister:
Geller.

Wegen Erkrankung der jetzigen Suche per sofort eine andere
Gehülfin.
Wwe. Belting,
Reibermacherin.
Ein L.f.h.

Lehrling
auf sofort oder später gesucht.
Xaver Stenner, Baulempner.
Gesucht per sofort oder später eine bessere
Wohnung
(5-6 Wohnräume). Schriftl. Angebote nebst Preis unter B. A. 100 an die Expedition d. Bl.

Bauplätze
in beliebiger Größe
an neu ausgebauter Straße (in unmittelbarer Nähe der Stadt) sind preiswürdig von mir zu haben.
Wilh. Mayland.

Wegen Wegzuges aus Bocholt wird die
Wohnung Kaiserstr. 8b
am 1. April frei und kann ev. sofort oder später an eine kleine, ruhige Familie vermietet werden.
Näheres in der Expedition d. Bl.

2 ordentliche Mädchen erhalten
Stoff und Logis.
Bernd. Wöhle, Vereinstr. 8.

Flechten
Kassende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge.
Bohnensiden, Bohnenschwüre, Aderboine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.- u. 2.-. Das Schmelzen ist ganz leicht ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schubert & Co., Weinböhla, Sachs. Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Ein Mädchen
sucht für 3 Wochen Stelle zur Haushilfe.
Näheres Lagerstr. 15 (Kavarditor)

Ein Mädchen
zum Stillen suchen per sofort gesucht.
Aktien-Gesellschaft für Baumwoll-Industrie.

2 ordentliche
Stoffmädchen
gesucht.
Bismarckstraße 856/1.

Ein Mädchen
zum Stillen suchen per sofort gesucht.
Aktien-Gesellschaft für Baumwoll-Industrie.

Stoffmädchen
gesucht.
Bismarckstraße 856/1.

Überraschende Neuheit
garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein reiben
Persil
vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten
Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.
Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Geschäften.

Kinematograph
Ecke Nobel- und Realschulstrasse.
Fastnacht-Montag, Dienstag,
von 8 Uhr ab: Ununterbrochen
Vorstellungen.
Programm:
1. Teil: 1. Neue edler Kinderherzen (rührendes Drama).
2. Wassererschöpfung (wunderbare Naturaufnahme).
2. Teil: 3. Ringender Esel (ein jeder muß lachen).
4. Der verlorene Reagentropfen (hochkomisch).
3. Teil: 5. Die Wilderer (Sensationell).
6. Verbotene Frucht (humoristisch).
7. Stelzenlauf (Tränen werden gelacht).
4. Teil: 8. Lebende Matrope (ein humoristisches Bild, ist hier noch nicht gezeigt worden. Man kommt tatsächlich nicht aus dem Rahmen heraus).
9. Fächerindustrie in Japan (schön bunt).
5. Teil: 10. Geografische Reduktionen (Naturaufnahme).
11. Feuerfall (schöne bunte Farben).
12. Die Gede (humoristisch).
Alles lange Glück.
Da der Andrang zu unserm Theater während der Zeit von 5-7 Uhr ein ganz gewaltiger ist, bitten wir, im Interesse des Publikums, soviel als möglich vor 4 Uhr oder nach 7 Uhr zu kommen.
Das Theater bietet jung und alt (auch Damen ohne Herrenbegleitung) angenehmen Aufenthalt. Der Eintritt ins Theater kann zu jeder Zeit erfolgen.
Eintrittspreise: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 20 Pf.
Kinder: 1. Platz 25 Pf., 2. Platz 10 Pf.

PIANOS
und Flügel in altbewährter Güte.
IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspiellapparat, Pianolas mit Theodolast und Metronom, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kals. u. Königl.
Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik,
gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH
Heute (Montag) mittags von 3 Uhr ab ist von einer fetten Kuh
Fleisch
zu haben per Pfund zu 55 Pf.
Wolsing, Bienenhorst.

Wohnung
am 1. April frei und kann ev. sofort oder später an eine kleine, ruhige Familie vermietet werden.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Stoff und Logis.
Bernd. Wöhle, Vereinstr. 8.

Flechten
Kassende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge.
Bohnensiden, Bohnenschwüre, Aderboine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.- u. 2.-. Das Schmelzen ist ganz leicht ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schubert & Co., Weinböhla, Sachs. Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Ein Mädchen
sucht für 3 Wochen Stelle zur Haushilfe.
Näheres Lagerstr. 15 (Kavarditor)

Ein Mädchen
zum Stillen suchen per sofort gesucht.
Aktien-Gesellschaft für Baumwoll-Industrie.

2 ordentliche
Stoffmädchen
gesucht.
Bismarckstraße 856/1.

Ein Mädchen
zum Stillen suchen per sofort gesucht.
Aktien-Gesellschaft für Baumwoll-Industrie.

Stoffmädchen
gesucht.
Bismarckstraße 856/1.

Überraschende Neuheit
garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein reiben
Persil
vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten
Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.
Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Geschäften.

Wohnung
am 1. April frei und kann ev. sofort oder später an eine kleine, ruhige Familie vermietet werden.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Stoff und Logis.
Bernd. Wöhle, Vereinstr. 8.

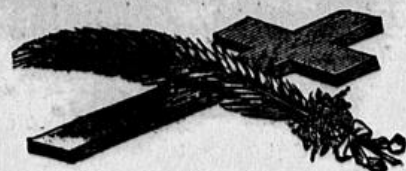
Flechten
Kassende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge.
Bohnensiden, Bohnenschwüre, Aderboine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.- u. 2.-. Das Schmelzen ist ganz leicht ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schubert & Co., Weinböhla, Sachs. Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Ein Mädchen
sucht für 3 Wochen Stelle zur Haushilfe.
Näheres Lagerstr. 15 (Kavarditor)

Ein Mädchen
zum Stillen suchen per sofort gesucht.
Aktien-Gesellschaft für Baumwoll-Industrie.

2 ordentliche
Stoffmädchen
gesucht.
Bismarckstraße 856/1.

Überraschende Neuheit
garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein reiben
Persil
vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten
Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.
Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Geschäften.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rat-
schlusse gefallen, gestern nachmittags 5 1/2 Uhr meinen lieben Vornn,
unsern guten, sorgsamsten Vater, Schwiegervater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel, den

Meiner

Heinrich Schlüter

in die Ewigkeit abzurufen.

Er starb nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, ver-
sehen h. Sterbesakramenten im 65. Lebensjahre.
Wir bitten, der Seele des trüben Verstorbenen im Gebete
zu gedenken.

Schlot, Bocholt, den 1. März 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Seelenamt findet statt am Mittwoch morgen 8 1/2 Uhr in
der Viehweidenkirche, darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital
aus, wogu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben,
so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

Afrikanische Weine der Weissen Väter

hervorragend bekannt wegen ihrer Naturreinheit und Güte.

Probekiste von 10 Flaschen zu 13,50 Mk. versenden

C. & H. Müller, Flape Nr. 50 bei Altenhunden Westf.

Päpstliche Hoflieferanten.

Garantie für gute Ankn. nst.

FORMAMINT

bewährt sich vorzüg-
lich und wird ärztlich
empfohlen

gegen Erkältungskatarrhe (belegte
Stimme, Heiserkeit etc.); gegen alle
Hals- und Rachenentzündungen,
Mandelschwellungen, sowie

als zuverlässiges Vorbeugungsmittel
gegen Infektions-Krankheiten z. B.
Influenza, Keuchhusten, Masern,
Scharlach u. a.

Besondere Vorzüge:

Starke bakterientötende Kraft; an-
genehmer Geschmack; leichte An-
wendung; Verhütung der Ueber-
tragung und Schutz dritter gegen
Ansteckung.

Erfüllend 4 Fl. v. 50 Tabletten Mk. 1,75 in Apotheken. Ausführliche
Broschüren gratis u. franko durch BAUER & Cie., BERLIN SW. 48.

Bocholter Dampf-Schön-Färberel und Chemische Waschanstalt

Jakob Ingenschay,

Kasinostr. Nr. 425.

Damen- und Herrenmoderoben, Möbelstoffe, Teppiche, Stickereien

Pelze

etc. werden in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen gereinigt oder gefärbt.

Zur Verhütung von Regenflecken und Einkrempen der Stoffe
empfehle ich meine Dekatur-Anstalt.

Kostenloses Abholen und Zustellen der Sachen.

Patentiertes Reinigungsverfahren D. R.-P. Nr. 87 274.

Annahmestellen am Platze: **Fr. Schmeink**, Niederbruch, Frau
F. Stockmann, Langenbergstrasse, **Wilhelmine Wink**,
Ostertor, **Wilhelmine Wink**, Ravarditor, **Ilting**, Westend
Jos. Overbeek, Aakener Chaussee, u. **Howestadt**,
Gothenstr.-Ecke.)

Rirschstraße 23.

Rirschstraße 23.

Installations-Geschäft.



Empfehle:

Ia. Glühkörper
von 20 Pfg. an.

Invertkörper,
unzerbrechlich.

Badeöfen, Bannen,

auch mit direkter Heizung,

Sitzwannen, Gasöfen, Gasheizöfen,

Alofets mit und ohne Wasserspülung,

Flügelampfen, Lampen, Öhren, Brenner,

hängendes Glühlicht, Selbstzunder

für Steh- und Hängelicht, Zylinder, Tulpen,

Glaschalen für Gas und Ätzylen,

sämtliche Armaturen für Wasserleitung,

Badewannen zum Ausleihen,

Anfertigung von Rohrbrunnen, Pumpen, Rinnen,

(sowie Gas-, Dampf- und Wasserleitung).

Reparaturen an Flügelpumpen u. unter Garantie.

Karl Schwung,

Rirschstraße 23.

Rirschstraße 23.

Bekanntmachung.

Der Hingeleier Ernst Sulvershorn hiersebst hat auf
dem Grundstück Flur 61 Nr. 212/47 einen Kupolofen angelegt, dessen
nachträgliche Genehmigung nachgesucht ist. Es wird dieses mit dem
Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Einwendungen
gegen das Unternehmen binnen 14 Tagen vom Tage der Ausgabe des
dieser Bekanntmachung enthaltenden Blattes an gerechnet, in 2 Exemplaren
schriftlich oder zu Protokoll bei der unterzeichneten Behörde anzubringen
sind und daß nach Ablauf der obigen Frist, während welcher auch die
Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne im Verwaltungsgebäude auf
dem Gashausplatz einzusehen sind, Einwendungen in dem Verfahren
nicht mehr angebracht werden können. Zur mündlichen Erörterung
der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf **Mittwoch,**
den 18. März cr., nachmittags 5 Uhr, vor dem unterzeichneten
Bürgermeister in dessen Geschäftszimmer anberaumt.

Im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Wider-
sprechenden wird gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vor-
gegangen werden.

Bocholt, den 26. Februar 1908.

Das Kollegium von Bürgermeister und
Beigeordneten der Stadt Bocholt.
Der Vorsitzende: Geller.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom
11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des allgemeinen Landesverwaltungs-
gesetzes vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für
die Stadtgemeinde Bocholt nachstehende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1.

Masken (verkleidete Personen) und Maskenzüge dürfen auf öffentlichen
Straßen und Plätzen nur an den drei Fastnachtstagen erscheinen, und zwar am
Fastnachtsdienstag erst nach 12 Uhr mittags, am Fastnachtsdienstag und -dienstag
nur in der Zeit von vormittags 11 bis nachmittags 12 Uhr.

Zur Veranstaltung von Maskenzügen bedarf es der polizeilichen Erlaubnis.

§ 2.

Jede maskierte (verkleidete) Person muß eine auf ihren Namen lautende,
polizeiliche Ausweisarte bei sich führen. (Vergl. Steuerordnung vom 2. Aug. 1904).

§ 3.

Masken oder Maskeraden, welche gegen Religion oder gute Sitte verstoßen,
das Anstandsgefühl verletzen, für Behörden oder Personen beleidigend sind,
sind verboten. Ebenso ist es unteragt, durch Fieber, Neugierden und Ge-
barden die Ehrbarkeit zu verletzen oder in anderer Weise, z. B. Werfen von
Feuerwerkskörpern, Papierfächern, Stinkbomben usw. Unfug zu treiben.

§ 4.

Da eine Person als maskiert anzusehen ist, entscheidet im Einzelfalle der
betreffende Polizeibeamte, dessen Aufforderung, die Ausweisarte vorzuzeigen,
ihm zu folgen oder die Straße zu verlassen die maskierte Person unweigerlich
folge zu leisten hat.

§ 5.

Das Tragen von Gesichtsmasken in der Zeit von 10 Uhr abends bis 12 Uhr
mittags ist an den Fastnachtstagen ohne Ausnahme verboten.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu
30 Mk. oder im Unmögenschalle mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet, sofern
nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist.

§ 7.

Vorstehende Polizei-Verordnung tritt sofort nach ihrer Bekanntmachung im
Bocholter Volksblatt in Kraft und hebt die denselben Gegenstand betrefende
Polizei-Verordnung vom 18. Februar 1889 auf.

Bocholt, den 29. Mai 1907.

Der Bürgermeister:

Geller.

Hinsichtlich des den Betrag von 9 Mk. übersteigenden Strafmaßes genehmigt
Münster, den 10. Juni 1907.

Der Regierungs-Präsident:

von Gescher.

**Ich weise besonders darauf hin,
daß das Blasen auf den so ge-
nannten „Zuthörnern“ streng bestraft wird,
und diese Instrumente von den Polizei-
beamten eingezogen werden, weil durch das
Blasen derselben wiederholt die Feuerwehr
alarmiert worden ist.**

Ordnung

über die Erhebung von Gebühren für die ordnungspolizeiliche Be-
aufsichtigung von maskierten Personen auf Straßen und öffentlichen
Plätzen der Stadt Bocholt.

Auf Grund des § 6 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1892 wird
für den Bezirk der Stadt Bocholt auf Grund des Genehmigungsbeschlusses der
Stadtverordneten-Versammlung vom 2. August d. J. nachstehende Gebühren-
Ordnung erlassen.

§ 1.

Für die ordnungspolizeiliche Beaufsichtigung wird von jeder Person, die
sich maskiert auf den Straßen oder öffentlichen Plätzen zeigt und nach den
polizeilichen Vorschriften mit einer Maskenkarte versehen sein muß, eine Gebühr
von 50 Pfg. für den Tag erhoben.

§ 2.

Die Gebühr ist bei Empfangnahme der Maskenkarte zu entrichten.

§ 3.

Nachständige Gebühren werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens
beigetrieben.

§ 4.

Diese Ordnung tritt am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Bocholt, den 2. August 1904.

Der Bürgermeister:

Geller.

Vorstehende Polizeiverordnung und Gebührenordnung wird hierdurch mit dem
Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß die Polizeibeamten angewiesen worden
sind, eine strenge Kontrolle bezüglich der vorgeschriebenen Ausweisarten durch-
zuführen.

Die Ausgabe der Maskenkarten findet vom 29. d. Mts. ab während der
Dienststunden von 8-12 Uhr vormittags und von 3-7 Uhr nachmittags im
Zimmer Nr. 1 der Polizei-Verwaltung (Rathaus) statt.

Bocholt, den 25. Februar 1908.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister:

Geller.

SCHLUSS

der Erneuerung zur 3. Klasse bei Verlust des Anrechtes

Dienstag, den 3. März.

Diepenbrock, Königl. Lotterei-Einnehmer.

Zu Fastnacht

sind
Dominos u. Perücken

leichtwie zu haben.

Friseur Rolf,

Nordstrasse 4.

Rotenburg.

Heute (Fastnacht-Montag) und morgen (Fastnacht-
Dienstag), von 4 Uhr ab:

Grosser

Maskenball.

Entree frei.

Die Fastnachtskarte für Fastnacht-Montag 1 Mark,
eine Dame frei, jede fernere Dame 50 Pfg.,
für Fastnacht-Dienstag 50 Pfg., eine Dame frei, jede fernere Dame
50 Pfg.

Es laßt ergeben ein

Joseph Temming jr.

Zum Grossen Kurfürsten.

(loh. Heinr. Gebbing)

Fastnacht-Dienstag, den 3. Februar:

Großer

MASKENBALL.

Entree a Person 75 Pfg., eine Dame frei,
jede fernere Dame 40 Pfg.

Anfang 4 Uhr.

Heinr. Gebbing.

Zum Lindenhof!!!

Fastnacht Montag, nachmittags von 4 Uhr ab:

MASKENBALL.

Der Andrang zum Hungerkünstler Riccardo Sappo
ist enorm; ein jeder will Sappo sehen!

Deutscher Werkmeister-Verband.

Bezirksverein Bocholt.

(Gegründet 1884)

MASKENBALL

Rosenmontag abend 6 1/2 in der Kronenburg.

Karten im Vorverkauf in der Kronenburg, im Hotel Gerbautel und
bei Wwe. Kleinamp, sowie bei den Mitgliedern M. Langenohl, Sachse, H.
W. Kostermund, Stefenhof, Jöhres, Gassenstall.

Gesamtkarte M. 0,75, eine Dame frei,

jede fernere Dame 50 Pfg.

Märkische Abzeichen an der Kasse gratis.

Konzerthaus H. Wolbring.

Dullen Dienstag, abends von 6 Uhr ab:

Grosse Masken-Redoute.

Musik der Kapelle des 56. Inftr-
Regiments.

Kalte und warme Speisen

in großer Auswahl.

Zu regem Besuch lade alle urfideln Märrinnen und Märrer freundl. ein

H. Wolbring.

In unserer Sammlung

„Aus Vergangenheit und Gegenwart“

Erzählungen, Romane, Novellen,

erschienen sind:

Bändchen 81. J. L. Rujawa. Auf Vorposten.

„ 82. J. Ruzg. Wie der Großvater die
Großmutter nahm.

„ 83. Rafael. Schulsch Ebbinghaus ihr
Einziges.

„ 84. Schulze-Brück. Die Heirat der schönen
Melitta.

Jedes Bändchen, ca. 100 Seiten, in elegantem Umschlage,

kostet nur

30 Pfennig.

Butzon & Bercker, Kvelaer (Rheinland),

Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

In allen Buchhandlungen erhältlich.